

Enoh
Šeba

Die theologische Fakultät
„Matija Vlačić Ilirik“
(Matthias Flacius Illyricus)
von 1976 bis in die Gegenwart

Die Gründung der Fakultät

In der Ära der kommunistischen Herrschaft im damaligen Jugoslawien haben sich im Jahr 1976 die Vertreter der Evangelischen Kirche und des Bundes der Baptistischen Kirchen auf ein für jene Zeit avantgardistisches Projekt eingelassen: die Gründung einer protestantischen theologischen Fakultät.

Die Fakultät nahm ihre Tätigkeit am Reformationstag, dem 31. Oktober 1976, auf. Ihren Namen erhielt sie nach Matija Vlačić Ilirik (Matthias Flacius Illyricus) (1520–1575), dem aus Labin in Istrien gebürtigen kroatischen protestantischen Theologen und Reformator. Matthias Flacius erhielt seine Ausbildung in Venedig und Deutschland. 1544 wird er an der Protestantischen Universität zu Wittenberg Magister artium liberalium und Professor der hebräischen und griechischen Sprache. Bereits zu dieser Zeit ist er ein enger Mitarbeiter Luthers und Melanchthons. Seit 1549 tritt er offen als spiritus movens im Kampf gegen den Papst, den Kaiser und die konziliante Richtung Melanchthons und seiner Anhänger auf, weswegen er oft verfolgt wird. Er hat etwa 250 Schriften verfasst und veröffentlicht. Flacius ist der Hauptorganisator und einer der Redakteure und Autoren der monumentalen *Kirchengeschichte*, die unter dem Titel *Magdeburger Zenturien* bekannt ist. In diesem zwölfbändigen Werk bringt er eine kritische Geschichte des Christentums, mit Elementen der allgemeinen Geschichte, bis einschließlich zum 13. Jahrhundert.

Die Leitung der Fakultät oblag bereits in ihren Anfängen Dr. Josip Horak, von der Baptistischen Kirche, der das Amt des Dekans bekleidete, und Dr. Vladimir Deutsch, von der Evangelischen Kirche, als Prodekan. Diese

Funktionen sollten sie dann bis zu ihrem Tod 1998 beibehalten, allerdings bei gegenseitigem Amtswechsel.

Dr. Josip Horak wurde 1912 geboren. An der Universität Belgrad diplomierte er in Rechtswissenschaft (1939), an der Universität Zagreb promovierte er zum Doktor der Wirtschaftswissenschaft (1956). An der theologischen Fakultät Matthias Flacius Illyricus hielt er Vorlesungen in Praktischer Theologie und Religionssoziologie. Im Laufe seines Berufslebens war er seit 1947 Pastor der Baptistischen Kirche in Zagreb, Vorsitzender der baptistischen theologischen Schule (1953–1957) und seit 1957 Vorsitzender des Bundes der Baptistischen Kirchen in Jugoslawien.

Dr. Vladimir Deutsch wurde 1929 in Legrad geboren. An der Universität Wien schloss er 1956 sein Theologiestudium mit dem Diplom ab. An der lutherischen Theologischen Fakultät in Bratislava promovierte er 1979 zum Doktor der Theologie mit der Dissertation *Matthias Flacius Illyricus – Leben und Werk*. An der Theologischen Fakultät lehrte er Systematische Theologie und Kirchengeschichte. Er war evangelischer Pfarrer in Zagreb und Opatija und ab 1960 Senior der Evangelischen Kirche in Kroatien und Mitglied des Nationalen Rats der Evangelischen Kirchen in Jugoslawien.

Die Räume, in denen die Fakultät ihre Tätigkeit aufnahm, befanden sich im Gebäude der Evangelischen Kirchengemeinde in Zagreb, Gundulić-Straße 28. An diesem Ort blieb die Fakultät offiziell bis zum Jahr 2004.

Der Elan des Anfangs

Die Fakultät nahm ihre Tätigkeit auf mit ganz besonders weitreichenden Visionen. Obgleich sie von zwei Konfessionen gegründet worden war, ist sie von allem Anfang an so konzipiert, dass sie nicht nur eine konfessionelle Schule ist, sondern auch eine Einrichtung mit einem breiten Spektrum an Einflüssen und Beiträgen in der christlichen Welt des damaligen Jugoslawiens. Die Bildungseinrichtungen, die zu jener Zeit innerhalb des protestantischen Milieus wirkten, waren nämlich Institutionen mit einem bestimmten konfessionell-denominationellen Vorzeichen (z. B. das baptistische theologische Seminar). Zum Unterschied dazu sollte die Theologische Fakultät, wie aus dem ersten *Studienführer* erkennbar ist, nicht nur Lutheranern und Baptisten, sondern allen protestantischen Christen im damaligen Jugoslawien dienen.

Dabei überstieg die Fakultät nicht nur den eng konfessionellen Rahmen, sondern auch denjenigen einer Bibelschule. Die protestantischen Bildungs-

einrichtungen, die damals im Raum Jugoslawiens tätig waren, hatten nämlich das Profil einjähriger, zweijähriger oder eventuell dreijähriger Bibelschulen, wogegen die Theologische Fakultät von allem Anfang an als eine Hochschule mit fünfjährigem Studienprogramm funktionierte. Eine so konzipierte Bildungseinrichtung konnte mit einer großen Bandbreite der Funktionen und mit einer breiten Basis der Nutzer ihrer Arbeit rechnen. An erster Stelle handelt es sich hier um die Ausbildung von Kirchenbediensteten (Pastoren, Pfarrern) und einem breiteren Kreis von Gläubigen in den protestantischen Gemeinden sowie um die Wiedererweckung, Pflege und Förderung des Erbes der Reformation, wobei man auf diese Weise den katechetischen, missionarischen und evangelisatorischen Aufgaben der Kirche entsprechen wollte. Ferner sollte die Fakultät, wie aus dem erwähnten *Studienführer* hervorgeht, als eine Institution der Bildung und Wissenschaft allen Christen im Land zur Verfügung stehen. Und schließlich verstand sich die Fakultät als eine Einrichtung, die jedem Menschen offen steht. Diese Fortschrittlichkeit der Ideen und die Aufgeschlossenheit der Tendenzen in der Arbeit der Fakultät kommen seit Anfang an umso mehr zum Ausdruck, wenn man die Ghettoisierung bedenkt, die das Leben der protestantischen Gemeinden in der damaligen kommunistischen Gesellschaft bestimmte.

Dass sich die Fakultät als eine Institution verstand, die einer breiteren ökumenischen Gemeinschaft sowie der gesamten Gesellschaft offen stehen sollte, bezeugen auch die Persönlichkeiten, die bei der Eröffnung des akademischen Jahres 1976 anwesend waren. Unter ihnen befanden sich: der Sekretär des Rates für die Kontakte zu den Religionsgemeinschaften (Ivan Lazić), der Vorsitzende des Rates für die Kontakte zu den Religionsgemeinschaften (Stjepan Cerjan), der Vertreter der römisch-katholischen Theologischen Fakultät in Zagreb (Prof. Josip Turčinović), der Vertreter der Orthodoxen Fakultät in Belgrad (Prof. Čedomir Drašković), der Dekan der römisch-katholischen Fakultät in Ljubljana (F. Perko).

Dies bereits Genannte war begleitet von einer Vision ernsthaften wissenschaftlichen Arbeitens. Dabei sah sich die Fakultät auf der Spur der Ideen von Matthias Flacius Illyricus. Wie ja aus der Geschichte bekannt ist, hatte Flacius den Plan, in Regensburg eine Universität für Christen aus den südslawischen Ländern zu gründen, was ihm jedoch aus verschiedenen politischen Gründen nicht gelungen ist.

Mit der Realisierung der Pläne wurde sehr mutig begonnen. Die Fakultät entwarf das Programm für ein fünfjähriges Studium, das mit seinem Vorlesungsverzeichnis auf eine fundierte klassische und breit angelegte theologische und humanistische Bildung hinweist. Die Aufgeschlossenheit anderen gegenüber ließ sich auch an der Struktur des Lehrkörpers erkennen. So

waren neben Lehrenden aus den verschiedenen protestantischen Gemeinschaften und mit protestantischem Hintergrund, die sowohl aus dem Inland als auch aus dem Ausland kamen, an der Fakultät auch Fachgelehrte von der römisch-katholischen Fakultät und von anderen wissenschaftlichen Institutionen engagiert.

Einige der ersten Lehrer an der Fakultät waren:

Dagmar Hadžić, geb. 1940 in Wurzen, Deutschland, lehrte Griechisch und Latein. Studium der klassischen Philologie, Romanistik und Slavistik an den Universitäten in München und Dijon (Frankreich), mit Magisterabschluss. Von 1967–1974 unterrichtete sie Sprachen am Gymnasium, an der Volkshochschule und an der Höheren Wirtschaftsfachschule in München. Gleichzeitig war sie als Übersetzerin tätig.

Miljenko Žagar, geb. 1938, lehrte Einführung in die Bibel und Neues Testament. An der römisch-katholischen Theologischen Fakultät in Zagreb hatte er 1965 sein Diplom gemacht. Er war als Pfarrverweser tätig und als Professor für Kirchenmusik und biblisches Griechisch an der Höheren theologischen Schule in Zadar, von 1965–1971.

Duro Balaj lehrte an der Fakultät seit 1978 Philosophiegeschichte, Geschichte Israels und Kirchengeschichte. Er wurde 1928 in Podravska Slatina geboren, in Novi Sad besuchte er die baptistische theologische Schule, 1959–1964. Er war Pastor der Baptistischen Kirche in Zrenjanin und Subotica, 1965–1971. 1975 diplomierte er am baptistischen theologischen Seminar in Rüschnikon, Schweiz. Seit 1977 war er Pastor der Baptistischen Kirche in Daruvar.

Sinnika Vuorinen lehrte Religionsbildung und Psychologie. Sie wurde 1946 in Kikki, Finnland, geboren. Nach dem Studium der Theologie und Psychologie diplomierte sie 1973 in Theologie an der Universität Helsinki. Sie unterrichtete Religionsbildung und Psychologie an der Oberschule in Aemmäsari, Finnland. 1975 kam sie nach Jugoslawien.

Branimir Gajer war Sekretär der Fakultät. Er wurde 1950 in Zagreb geboren. 1974 diplomierte er an der Universität Zagreb in Phonetik und Englisch. Er lehrte Sprechentwicklung und hielt Schnelllesekurse an der Universität Zagreb und an mehreren Zagreber Oberschulen und Volksschulen, 1972–1976. 1975–1976 war er auch als Reporter und Moderator beim Zagreber Rundfunk tätig.

Nur ein Jahr nach der Einweihung der Fakultät wurde vom 7.–12. November 1977 in Opatija ein Symposium zum Thema *Die Aufgabe der Kirche in der gegenwärtigen Welt* abgehalten. Diese Thematik war gewiss avantgardistisch sowohl in einer Welt des ghettoisierten Protestantismus als auch im Kontext der damaligen Gesellschaft und Politik, in der Religion und

Kirche lediglich als eine Privatangelegenheit der einzelnen akzeptiert waren. Unter den Referenten waren Dr. Stanley Mooneyham aus den USA, Dr. Samuel Kamaleson aus Indien und Dr. Gilbert Kirby aus Großbritannien. Bei diesem Symposium waren unter den ca. 160 Teilnehmern aus Österreich, Finnland, Ungarn, Polen, den Niederlanden und aus Jugoslawien auch Vertreter der Baptistischen Kirche, der Kirche der Brüder, der Evangelischen Kirche, der mazedonischen Orthodoxen Kirche, der Mennonitischen Kirche, der Methodistischen Kirche, der Pfingstkirche, der römisch-katholischen Kirche und der Serbischen Orthodoxen Kirche anwesend.

Das Material dieses Symposiums ist in einem Sammelband veröffentlicht.

Die Fakultät begann ebenfalls mit einer verlegerischen Tätigkeit. So wurde 1977 in der Edition der Fakultät Karl Olof Rosenius' Buch *Wegweiser zum Frieden (Putokaz miru)* veröffentlicht. Es ist eine Sammlung von Artikeln aus dem umfassenden und reichen Werk des bekannten schwedischen Bischofs.

Die derart konzipierte Arbeit der Fakultät fand bei einem breiten Kreis junger Menschen eine sehr gute Aufnahme, so dass an ihr nicht nur Studenten aus protestantischen Gemeinschaften studierten, sondern auch aus anderen christlichen Konfessionen sowie junge Menschen mit nicht definierter Weltanschauung.

Wie uns heute Frau Dagmar Hadžić, eine der Lehrerinnen aus dieser Anfangszeit, bezeugt, war die Atmosphäre der Arbeit der Fakultät dieser ersten Jahre von einer großen Motivation sowohl der Professoren als auch der Studierenden gekennzeichnet. Das sind ihre Erinnerungen an diese Jahre:

Der Anfang war für uns alle sehr schwer. Wir mussten erst einmal unter Berücksichtigung der ganz speziellen Gegebenheiten im Land die Lehrprogramme konzipieren. Für meine Fächer standen mir keine geeigneten Lehrbücher zur Verfügung. So begann ich mit der Verfassung eigener Skripten und verfuhr z. B. für den Griechischunterricht folgendermaßen: Jedem neuen Grammatikkapitel ordnete ich Originalsätze aus dem Neuen Testament zu, damit die Studenten von Anfang an mit dem neutestamentlichen Griechisch vertraut gemacht würden. In den Lateinskripten verwendete ich ebenfalls vorwiegend Texte aus der christlichen Literatur.

Wir alle, Dozenten und Studenten, sahen uns vor Aufgaben gestellt, die wir erst einmal definieren, ihnen einen Inhalt und ein Ziel geben mussten. Die erste Phase war die eines vorsichtigen Sich-vorwärts-Tastens, war ein Experimentieren. Die Studenten brachten eine sehr unterschiedliche Vorbildung mit, manche sogar fast gar keine Bildung. Wir mussten herausfinden, wie viel man ihrer Lernkapazität zumuten durfte. Das waren Herausforderungen an die pädagogischen und psychologischen Fähigkeiten des Lehrkörpers bzw. ihr Einfühlungs- und Einschätzungsvermögen. Zudem bestand das Problem der Dozentenauswahl: Es mangelte

an protestantischen Lehrkräften. So halfen Professoren der Katholischen Fakultät aus. Große Unterstützung erhielten wir von Professoren und Missionaren aus dem Ausland ...

Kennzeichnend für die erste Zeit des Bestehens der Fakultät „Matija Vlačić Ilirik“ waren das große Gefühl des Glücks, der Zufriedenheit und der Dankbarkeit, nach Jahrhunderten des Wartens und trotz des sozialistischen Regimes, eine eigene protestantische Fakultät zu haben, sowie die Verbundenheit im gemeinsamen Streben nach Erkenntnis und Weisheit im Umgang mit dem Wort Gottes und mit den Mitmenschen, die ja oft keine Glaubensbrüder und Glaubensschwestern sind.

Die Zeit der Dämmerung an der Fakultät

Die arbeitsintensive und enthusiastische Phase der Fakultät dauerte nach Aussagen der damaligen an der Arbeit der Fakultät Beteiligten rund zehn Jahre. Eine Rekonstruktion des darauf folgenden Zeitraums ist erschwert, weil fast die gesamte Dokumentation, einschließlich eines Teils der grundlegenden Angaben über die Studierenden, aus dem Fakultätsarchiv abhanden gekommen ist. Deshalb hofft die Fakultät, mit Hilfe der ausländischen Partner und anhand der Korrespondenz von ihrer Seite wenigstens einige Abschnitte dieses geschichtlichen Zeitraums der Fakultät erhellen zu können. Was uns zur Verfügung steht, sind die Zeugnisse damals tätiger und heute noch lebender Professoren und Studenten. Daraus geht hervor, dass es eine Zeit evidenter Unregelmäßigkeiten in Bezug auf den Unterricht, das Programm und das Verhältnis zu den Studenten war, denen der Studienabschluss erschwert wurde, so dass eine große Zahl in jenen Jahren sogar das Studium aufgab. Einigen Aussagen nach ist dieser ungünstige Zustand in hohem Maß mit der Persönlichkeit Vladimir Deutschs in Zusammenhang zu bringen. Er hat aus unbekanntem Gründen und Motiven die Situation verursacht, die die Ursache für den Abgang der Studenten von der Fakultät und das Misstrauen war und für lange Zeit dem Ansehen der Fakultät Abbruch getan hat.

Eines der Zeugnisse, das diese Situation vor Augen malen kann, stammt von dem damaligen Studenten Ruben Knežević. Er erzählt von seinen Beweggründen für die Immatrikulatin des Theologiestudiums folgendermaßen:

During my full-time study at the Faculty of Economics in Rijeka (1979–1984), in the Autumn of 1981 I also started my part-time study of theology at the Protestant Theological Faculty „Matija Vlačić Ilirik“ in Zagreb. I was born and grew up in the Baptist family and regularly attended the Baptist church in Rijeka. Although I never had any intention to be fully engaged in church service, I

always tried to develop my own critical approach to the fundamental questions of Christian faith and finally decided to start a parallel theological study on part-time basis. In the 1980s Baptists in ex-Yugoslavia had their Theological Seminary in Novi Sad. This school also offered the possibility of part-time study, but their location was so far from Rijeka and the school itself had a distinguishing denominational flavour. So I decided to enrol at the „Matija Vlačić Ilirik“ in Zagreb, a theological faculty which had been founded several years ago by the Baptist and Lutheran church. Some of my friends from other Baptist churches in Croatia had been studying there and had very favourable experiences.

Und so sieht er, wie sich danach die Lage an der Fakultät immer mehr komplizierte:

Although the lectures were held on a regular basis (but not as regularly as before) and some seminar papers and exams completed, the Dean procrastinated in organising the final exam, and postponed the second Diploma Paper (Practical Theology Work Report) ... In those years the Dean also had considerable problems inside the Faculty and with the Lutheran church in Croatia (at the same time he was the senior/bishop of the Lutheran church in Croatia and Bosnia), and all these factors may have influenced his changed attitude towards studies and students.

In any case, I left the Faculty in 1989/90, with the understanding that I actually completed my studies, although I did not receive any official document – not even the Diploma for the first three years. Many years later, after the Faculty was restructured and new Faculty board and staff constituted, I finally received my diploma.

Ohne weitere ernsthafte Untersuchungen ist es jedoch verfrüht, über die Einzelheiten dieser Vorgänge an der Fakultät zu urteilen.

Dieser bereits schlechte Zustand wurde zu Kriegsbeginn in den 90er Jahren noch komplizierter. In der Zeit, als Vladimir Deutsch und Josip Horak starben (1998), befand sich die Fakultät gewissermaßen vor der Schließung, auch deswegen, weil die Mehrzahl des potenziellen protestantischen Lehrpersonals wegen der schlechten Situation eine Existenz im Ausland aufzubauen versuchte. Die ausländischen Partner, die die Arbeit der Fakultät finanziell unterstützten, haben zu Recht ihre weitere Hilfe wegen der genannten Unregelmäßigkeiten an der Fakultät und des Erlahmens ihrer Tätigkeiten eingestellt.

Der Kampf um den Fortbestand der Fakultät

Obgleich die Situation an der Fakultät – völlig unbedeutende Studentenzahl, totaler Mangel an finanziellen Mitteln für die Arbeit sowie gänzlicher Mangel an protestantischen Theologen als Lehrpersonal – erwarten ließ, dass die Arbeit der Fakultät definitiv zum Erliegen kommen würde, gelang es ihr doch, diese überaus schwere Zeit zu überleben. In hohem Maße ist dies Prof. Dr. Vitomir Belaj zu verdanken. Obwohl er kein Theologe, sondern Ethnologe ist, war er, ein Glaubender aus der evangelischen Kirche, gerade wegen seines aus dem Glauben kommenden Pflichtbewusstseins dazu bereit, trotz seiner Verpflichtungen als Wissenschaftler und Professor das Amt des Dekans an der Fakultät, die sich in einer schweren Lage befand, zu übernehmen.

Prof. Belaj, seit 1998 Dekan, ist ordentlicher Professor an der Abteilung für Ethnologie der Philosophischen Fakultät in Zagreb. Auf dem Gebiet seiner wissenschaftlichen Arbeit – die Geschichte des ethnologischen Denkens, besonders des kroatischen, die sog. geistliche Kultur (Sitten und Gebräuche, Volksglaube, Mythen), besonders der slawischen Völker – hat Prof. Belaj zahlreiche Erfolge erzielt und einen nicht wegzudenkenden Beitrag geleistet. 2007 erhielt er für sein Lebenswerk den Preis der Kroatischen Gesellschaft für Ethnologie. Er ist verheiratet, Vater von zwei Söhnen und Großvater von zwei Enkeln.

Außer den bereits genannten Widerwärtigkeiten, unter denen die Fakultät existierte, ist erwähnenswert, dass in jener Zeit vom Wissenschaftsministerium der Republik Kroatien die Vorschriften bezüglich der Hochschuleinrichtungen verschärft wurden. Ungeachtet all dieser Tatsachen gelang es Prof. Belaj sicherzustellen, dass die Fakultät 2001 eine Hochschuleinrichtung mit Öffentlichkeitsrecht wurde. Damit war der institutionelle Rahmen dieser Einrichtung im neuen postkommunistischen Bildungssystem gesichert und eine wichtige Voraussetzung für die Rückkehr des Lehrkörpers und der Studenten geschaffen.

Anzeichen für ein Wiederaufleben der Fakultät und Probleme, die es zu lösen galt

Dass die Bemühungen Prof. Belajs berechtigt und seine Hoffnungen sinnvoll waren, sollte sich bald danach erweisen, denn in den folgenden Jahren setzte eine Restrukturierung des Lehrpersonals und des gesamten Lebens an

der Fakultät ein. In diesem Zusammenhang steht auch die Rückkehr Dr. Lidija Matošević von ihrem Doktorstudium in Heidelberg im Sommer 2003.

Dr. Lidija Matošević wurde 1969 in Rijeka geboren. An der Philosophischen Fakultät in Zagreb diplomierte sie in Philosophie und Geschichte. Obgleich sie eine aus der protestantischen Kirche kommende Gläubige ist, entschloss sie sich wegen der ungünstigen Situation an der Matthias-Flacius-Illyricus-Fakultät zum Theologiestudium an der katholischen Theologischen Fakultät. An der Universität Heidelberg promovierte sie in Systematischer Theologie zum Doktor. 2007 erhielt sie den angesehenen internationalen Templeton-Preis, womit sie unter die aussichtsreichsten zeitgenössischen Theologen eingereiht wurde.

Dank der finanziellen Unterstützung eines der Fakultätsgründer – des Bundes der Baptistischen Kirchen in der Republik Kroatien – beginnt Dr. Lidija Matošević im Herbst 2003, an der Fakultät Dogmatik und Ökumenische Theologie zu lehren. Im Frühjahr 2004 wird ihr das Amt der Prodekanin der Fakultät mit dem Ziel anvertraut, sie solle versuchen, im vorgegebenen institutionellen Rahmen (Öffentlichkeitsrecht), den Prof. Dr. Vitomir Belaj sichergestellt hatte, das akademische Leben in die Fakultät zurückzubringen. Das war eine äußerst komplizierte Aufgabe, doch dank des Vertrauens und der Unterstützung des Dekans Prof. Belaj und der außergewöhnlichen fachlichen und qualitätvollen Zusammenarbeit des neu ernannten Sekretärs der Fakultät, Herrn Enoch Šeba, ist es der Fakultät gelungen, eine ganze Reihe von Schwierigkeiten, die ihr im Weg standen, zu überwinden.

Raum für eine ungehinderte Arbeit der Fakultät

Wie bereits erwähnt, war die Fakultät seit ihrer Gründung in den Räumen der Evangelischen Kirchengemeinde in der Gundulić-Straße 28 tätig. Als die Situation in der Evangelischen Kirche in der Republik Kroatien zunehmend komplizierter wurde, hat sich das auch auf die Arbeit der Fakultät ausgewirkt. Das Resultat davon war, dass seit 2001 der Unterricht in der Gundulić-Straße nicht mehr ungehindert abgehalten werden konnte. In der Hoffnung, dass sich im Herbst 2004 eine zureichende Zahl von Studenten immatrikulieren und durch ihre Studiengebühren die minimalsten finanziellen Mittel für die Arbeit sicherstellen würden, hat die Fakultätsleitung beschlossen, einen Raum zu mieten, der die notwendige Voraussetzung für die regelmäßige Durchführung der Lehrveranstaltungen war. So wurde im Juli 2004 ein Raum von ca. 120 qm im Zentrum Zagrebs, in der Radić-Straße 34,

angemietet. Obgleich er äußerst klein und zu eng ist, ist die Fakultät in ihm schon seit mehreren Jahren mit Erfolg tätig, indem sie sich verschiedener Methoden der Rationalisierung und Organisation bedient.

Programm

Um mit dem neuen akademischen Jahr beginnen zu können, war die Erarbeitung des Fakultätsprogramms nötig. Denn die bereits erwähnten Unregelmäßigkeiten, die sich etwa zehn Jahre nach der Fakultätsgründung bemerkbar zu machen begannen, bezogen sich auch auf das Studienprogramm. Aus diesem Grund war schon jahrelang kein Programm mehr konsequent durchgeführt worden. Im Hinblick auf den kurzen, für die Verbesserung zur Verfügung stehenden Zeitraum war das eine große Aufgabe. Ihre Lösung gelang jedoch dank der Ratschläge protestantischer Theologen aus dem Ausland und der Kollegen von anderen theologischen Institutionen in Zagreb.

Das Programm der Fakultät startete, nachdem sich im Herbst 2004 zum ersten Mal Studenten ins erste Studienjahr immatrikuliert hatten. Dieselben Studenten schreiben sich in diesem Jahr (2008) ins 5. Studienjahr ein. Damit werden sie die erste Generation sein, die nach der großen Krise das Studium nach dem folgenden Programm beenden wird:

Erstes Jahr – Wintersemester

Biblisches Hebräisch I
Einführung ins Neue Testament I
Philosophiegeschichte
Ethik
Englisch I
Latein I
Methodologie der wissenschaftlichen Arbeit
Fakultative Vorlesung I/II

Erstes Jahr – Sommersemester

Biblisches Hebräisch II
Historischer Kontext der Bibel
Einführung ins Neue Testament II
Ökumenische Theologie
Patrologie
Englisch II

Latein II
Religionspsychologie
Fakultative Vorlesung I/II

Zweites Jahr – Wintersemester
Einführung ins Alte Testament I
Neutestamentliches Griechisch I
Einführung in die Dogmatik
Geschichte der christlichen Kunst und Architektur
Englisch III
Sprech-, Lese- und Schreibkultur
Liturgische Anthropologie
Fakultative Vorlesung I/II

Zweites Jahr – Sommersemester
Einführung ins Alte Testament II
Neutestamentliches Griechisch II
Allgemeine Kirchengeschichte
Kroatische Kirchengeschichte
Katechetik
Englisch IV
Religionssoziologie
Fakultative Vorlesung I/II

Drittes Jahr – Wintersemester
Exegese des Alten Testaments I
Biblische Theologie des Alten Testaments
Einführung in die exegetischen Methoden
Exegese des Neuen Testaments I
Christologie
Katholizismus
Judaistik
Theologie der Reformation
Engagement der Kirche in der Gesellschaft
Fakultative Vorlesung I/II
Praktikum I

Drittes Jahr – Sommersemester
Exegese des Alten Testaments II
Exegese des Neuen Testaments II

Hermeneutik
Ekklesiologie
Geschichte des Protestantismus
Liturgik
Kirche und Medien
Fakultative Vorlesung I/II
Bakkalaureatarbeit

Viertes Jahr – Wintersemester

Exegese des Alten Testaments III
Exegese des Neuen Testaments III
Biblische Theologie des Neuen Testaments
Der dreieinige Gott
Trends der zeitgenössischen Theologie
Islam
Östliche Religionen
Gemeindeseelsorge
Praktikum II

Viertes Jahr – Sommersemester

Fächer spezielleren Typs I–VI

Fünftes Jahr – Wintersemester

Exegese des Alten Testaments IV
Exegese des Neuen Testaments IV
Erlösungslehre
Orthodoxie
Missiologie
Geschichte der kroatischen protestantischen Literatur
Homiletik
Seelsorge
Praktikum III

Fünftes Jahr – Sommersemester

Fach spezielleren Typs I
Abschlussarbeit
Abschlussprüfung

Verzeichnis der Fächer spezielleren Typs

- Das Reich Gottes als neue Welt des neuen Menschen
- Der Einfluss der Sesshaftwerdung auf Religion und Gesellschaft in Israel
- Stammesobrigkeit und Ehe: David, Bathseba und Abisag
- Der gesellschaftsgeschichtliche Kontext des Philipperbriefs
- Die Petrusreden in der Apostelgeschichte
- Zugänge zur Theologie des Neuen Testaments im 20. Jahrhundert
- Das Abendmahl in ökumenischer Perspektive
- Geistliche Erfahrung als ökumenische, interreligiöse und weltanschauliche Begegnungsform
- Wechselbeziehung zwischen theologischer Methodologie und wissenschaftlichem Religionsstudium
- Die Wiedertäufer und die radikale Reformation
- Flacius' Zenturien und die Anfänge der kritischen Geschichtsschreibung
- Die Rolle der Frau in den ersten Jahrhunderten des Christentums
- Dietrich Bonhoeffers Homiletik
- Gewalt gegen Frauen in der Familie – eine pastoraltheologische Herausforderung
- Religiöse Imagination und Film

Immatrikulation neuer Studenten, Rückgewinnung des Vertrauens in die Fakultät und Korrektur der alten Ungerechtigkeiten

Das Wagnis, das die Fakultätsleitung auf sich genommen hatte, hat sich gelohnt. Im akademischen Jahr 2004/2005 schrieben sich rund 50 neue Studenten ein, was zusammen mit jenen 15 Studenten, die die Fakultät aus der vorherigen Periode übernommen hatte, eine ermutigende Zahl darstellte. Die von den Studenten gezahlten Studiengebühren ermöglichten wenigstens einen minimalen Finanzrahmen für das Funktionieren dieser Bildungseinrichtung.

Im Herbst des Jahres 2004, anlässlich des Tags der Fakultät und des Reformationstags, bewies die Fakultät ihr Bemühen, die Ungerechtigkeit zu korrigieren, die einige ehemalige Studenten erlitten hatten. Diese hatten bereits vor vielen Jahren alle ihre akademischen Pflichten an der Fakultät erfüllt, es war ihnen jedoch damals nicht ermöglicht worden, ihr Diplom zu machen. Daher wurden ihnen bei der Feier des Tags der Fakultät die Diplome überreicht, wie sie es verdient hatten. All dies trug dazu bei, dass der Prozess der Rückgewinnung des positiven Images der Fakultät, sowohl in den

protestantischen Kirchen wie auch in der breiteren akademischen Gesellschaft, seinen Anfang nahm.

Heute sind an der Fakultät insgesamt rund hundert Studierende in allen fünf Studienjahren immatrikuliert. Der Unterricht wird regelmäßig wöchentlich abgehalten. Die Prüfungstermine sind im Juni/Juli, September und Februar.

Das Profil der Studierenden, die an der Matthias-Flacius-Illyricus-Fakultät Theologie belegen, weist auf sehr unterschiedliche konfessionelle Hintergründe hin, sowohl protestantische als auch katholische und orthodoxe, wobei auch ein kleinerer Teil aus anderen Religionskreisen z. B. dem islamischen kommt. Damit ist eine dynamische und ökumenische Gemeinschaft geschaffen, in der die Studierenden auf verschiedene Weisen zum Leben an der Fakultät beitragen.

Lehrpersonal

Ein nicht geringes Problem stellte die Frage des Lehrpersonals an der Fakultät dar. Wie bereits erwähnt, war eine der Folgen der Krise, in die die Fakultät geraten war, der Weggang protestantischer Theologen sowohl von der Fakultät als auch aus dem Land. Besonders schwer war es, das akademische Jahr mit der ersten Studentengeneration nach dem neuen vorgegebenen Programm zu beginnen. Dennoch wurde diese Schwierigkeit mit Hilfe einiger Professoren von der katholischen Theologischen Fakultät gemeistert, einiger Magister unter den protestantischen Theologen, die sich in Kroatien befanden, sowie von Experten von anderen Fakultäten, die damit ihre Unterstützung für die Zeit gewährten, bis es der Fakultät gelingen würde, wieder protestantisches Personal zu gewinnen. Gleichzeitig mit diesen Anfängen begann die erneute Kontaktaufnahme zu den im Ausland lebenden protestantischen Theologen. Bereits im folgenden Jahr war mit ihnen allen der Kontakt und die Zusammenarbeit hergestellt. Einige von ihnen kommen seitdem regelmäßig als Lehrende, eine gewisse Zahl von ihnen ist in die Heimat zurückgekehrt, was auch noch von anderen erwartet wird. Auf diese Weise wird die Bewahrung der Identität der protestantischen Theologie verwirklicht, und die Fakultät behält die Konturen einer protestantischen theologischen Schule bei. Außerdem verbleiben wegen der Ausrichtung der Fakultät auf Dialog und Ökumene im Lehrkörper weiterhin Mitarbeiter von der katholischen und anderen Fakultäten der Universität Zagreb.

Verlegerische Tätigkeit

Veranlasst durch den vielfältigen Bedarf an theologischer Literatur, begann die Fakultät sehr bald auch mit einer verlegerischen Tätigkeit. In erster Linie musste dafür gesorgt werden, dass für die Studierenden adäquate und qualitätvolle Lehrbücher zur Verfügung stehen. In gleichem Maße war es erforderlich, wertvolle theologische Werke zugänglich zu machen, und zwar sowohl für die Gläubigen aus den protestantischen Kirchen und alle Christen als auch für eine breitere wissenschaftliche Öffentlichkeit.

Die verlegerische Tätigkeit begann sich im Laufe der Zeit in drei verschiedenen Richtungen zu entwickeln, so dass sie heute folgende Segmente umfasst: *Bibliotheca Flaciana*, *Bibliotheca Folia Protestantica Croatica* und die theologische Zeitschrift *Loci Communes*.

Die *Bibliotheca Flaciana* ist eine Edition, in deren Rahmen Werke herausgegeben werden, die vor allem als Lehrbücher fürs Studium dienen. Der erste Titel dieser Edition ist die Übersetzung von Wolfhart Pannenberg's Buch *Glaubensbekenntnis: Ausgelegt und verantwortet vor den Fragen der Gegenwart*. Darauf folgte Bernhard Lohses Buch *Martin Luther: Eine Einführung in sein Leben und sein Werk*. Die dritte Ausgabe ist Michael Welkers Buch *Was geht vor beim Abendmahl?* Danach erschien *Christian Theology: An Introduction* von Alister McGrath. *Die Einführung in die evangelische Theologie* wurde als erstes Werk aus dem Opus von Karl Barth für die Übersetzung ins Kroatische ausgewählt. Darauf erschien der erste Teil der dreibändigen *Ökumenischen Kirchengeschichte* (deren Redakteure Raymund Kottje und Bernd Moeller sind). Als nächstes wurde das Buch von T. H. L. Parker *Jean Calvin* publiziert, und der letzte veröffentlichte Titel ist der zweite Band der *Ökumenischen Kirchengeschichte*. Zur Zeit sind sechs bis sieben neue Ausgaben in Vorbereitung.

Bibliotheca Folia Protestantica Croatica ist eine Edition, in deren Rahmen Titel veröffentlicht werden, die sich mit der Erforschung der Geschichte des Protestantismus auf kroatischem Boden vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart befassen. Innerhalb dieser Edition ist das Buch unseres Professors Dr. Alojz Jembrih *Stipan Konzul i „Biblijski zavod“ u Urachu (Stephan Consul und die Bibelanstalt in Urach)* erschienen.

Das dritte Gebiet der verlegerischen Tätigkeit bezieht sich auf die theologische Fachzeitschrift *Loci communes*. Sie soll als ein ganz besonderes Mittel der Kommunikation und Verbindung unter protestantischen Theologen sowie der Artikulation protestantisch-theologischen Denkens in kroatischer Sprache dienen.

Die Heimkehr der Uracher Ausgaben nach Kroatien

Ein eigenes Projekt im Rahmen der verlegerischen Tätigkeit bezieht sich auf die Rückgabe der kroatischen Uracher Ausgaben an Kroatien. Dieses Projekt ist mit der in gewissem Maß tragischen Geschichte des kroatischen Protestantismus im 16. Jahrhundert verbunden. Die protestantische Bewegung, die sich von Deutschland aus verbreitete, hatte nämlich auch den ethnischen Raum, in dem die Kroaten lebten, erfasst. In Kroatien hatte die Ausbreitung des Protestantismus sogar mit einer sehr klaren und wohl artikulierten Vision begonnen.

Trotz der schweren Lage, die sich aus den osmanischen Plünderungszügen, der Verfolgung der Protestanten und anderen erschwerenden geschichtlichen Umständen ergab, ließ sich eine Gruppe kroatischer Intellektueller (hauptsächlich Geistlicher) in ein monumentales Projekt für die Theologie und die kroatische Kultur im weiteren Sinn des Wortes ein. Weil sie wegen ihrer protestantischen Überzeugungen gezwungen war, den kroatischen ethnischen Raum zu verlassen, ließ sich diese Gruppe von Intellektuellen, die Stephan Consul (Stipan Konzul) anführte, in der Bibelanstalt in Urach nieder. Diese Anstalt bzw. Druckerei, die von 1561 bis 1565 arbeitete, hatte Freiherr Hans Ungnad (Ivan Ungnad) – in Absprache mit Stephan Consul, Primus Trubar (Primož Trubar) und dem württembergischen Herzog Christoph – gegründet. Die um diese Druckerei gescharten Enthusiasten begannen mit dem Übersetzen, Verfassen und Drucken von Büchern. Das Ergebnis davon sind rund dreißig unterschiedliche Bücher, die in kroatischer Sprache gedruckt wurden, und zwar in allen drei Schrifttypen, die die Kroaten zu jener Zeit benutzten: Glagoliza, Bosančica (Kyrilliza) und lateinische Schrift. Unter den Uracher Ausgaben haben auch zwei gigantische Projekte ihren Platz gefunden, die erste Übersetzung des *Neuen Testaments* in die kroatische Sprache, und zwar aus den Jahren 1562/1563 in glagolitischer Schrift, und aus dem Jahr 1563 in kyrillischer Schrift.

Unter Berücksichtigung der Verwandtschaft der südslawischen Sprachen beabsichtigte das kroatische Team in Urach, allen Völkern, die unter türkischer Herrschaft lebten, im Rahmen seiner Übersetzertätigkeit die zum Lesen und zur Glaubensunterweisung wertvollen Bücher vorzulegen. Doch dieses Unterfangen (es wurden ca. 25 000 bis 30 000 Bücher in Kroatisch gedruckt) endete hinsichtlich der Verwirklichung der ursprünglichen Absicht der Uracher Drucker sehr tragisch. Bei der Ankunft im kroatischen ethnischen Raum wurden die Bücher konfisziert, und die kleine Zahl, die dennoch ankam, wurde im Lauf der Verfolgungen durch die Inquisition vernichtet. So konnte man im 20. Jahrhundert im Raum Kroatiens kein einziges Exemplar

des Uracher *Neuen Testaments* mehr finden, bis Josip Broz Tito, Staatsoberhaupt des damaligen Jugoslawien, ein Exemplar kaufte und es der National- und Universitätsbibliothek Zagreb schenkte. Die meisten in Urach gedruckten Bücher sind überall verstreut in europäischen Bibliotheken, nur einige befinden sich im Gebiet Kroatiens. Daher hat die Theologische Fakultät „Matthias Flacius Illyricus“ beschlossen, einen Nachdruck des wichtigsten Werkes aus diesem Opus, d. h. der Ausgabe des *Neuen Testaments* von 1562/1563, zu veröffentlichen. Diese Übersetzung war sowohl in der breiten Öffentlichkeit als auch in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit verschwiegen worden, so dass bis heute niemand wusste, dass kroatischen Protestanten das Verdienst um dieses Werk gebührt. Im Bestreben, dieses Unrecht wiedergutzumachen, wurde der kroatischen Öffentlichkeit diese Übersetzung vorgestellt, die als Nachdruck von der Theologischen Fakultät herausgegeben und Ende 2007 veröffentlicht wurde.

Der Nachdruck ist mit einem Nachwort von Prof. Dr. Alojz Jembrih, dem angesehenen Experten für die kroatische protestantische Literatur, versehen. Darin behandelt er den mehrfachen Wert dieses *Neuen Testaments* als der ersten vollständigen Übersetzung des Neuen Testaments in die kroatische Sprache und schildert die Arbeit der kroatischen Drucker und ihren nicht wegzudenkenden Beitrag für die kroatische, aber auch die europäische Kultur. In den Band mit dem Nachwort ist auch Trubars Vorwort zum Neuen Testament, in gotischer Schrift und deutscher Sprache einbezogen, mit einer Übersetzung ins Kroatische und Englische.

Primus Trubar schildert in seinem außergewöhnlich interessanten Vorwort auf eine sehr anschauliche Weise die geschichtlichen Gegebenheiten der Völker im südslawischen Raum, denen diese erste vollständige Übersetzung des *Neuen Testaments* zugeordnet war.

Die Ausgabe dieses Nachdrucks des *Neuen Testaments* ist in der kroatischen Öffentlichkeit mit großer Verwunderung und Begeisterung aufgenommen worden, so dass sogar zwei Buchvorstellungen stattfanden. Die erste war in Buzet, der Geburtsstadt von Stephanus Consul Istrianus (Stipan Konzul Istranin).

Die zweite Buchvorstellung fand am 6. Dezember 2007 im übervollen Saal der kroatischen Kulturorganisation Matica hrvatska in Zagreb in Anwesenheit angesehener Gäste aus dem In- und Ausland statt. Nach den einführenden Worten der Prodekanin der Fakultät, Dr. Lidija Matošević, sprachen über das Buch Prof. Dr. Alojz Jembrih und Dr. Vesna Badurina Stipčević. An das Publikum wandten sich auch die Vertreter zahlreicher Institutionen: des Kulturministeriums, des Wissenschaftsministeriums, der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland, der Botschaft der Republik Slo-

wenien u. a., wobei sie alle ohne Ausnahme die herausragende Bedeutung dieses Ereignisses betonten und ihrer Begeisterung Ausdruck verliehen, dass ein für die kroatische und die europäische Kultur so wertvolles Werk endlich einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde.

Die Fakultät ist auch besonders stolz darauf, dass die Ausgabe dieses Buches von vielen Seiten unterstützt wurde: von den protestantischen Kirchen und den Kirchen des reformatorischen Erbes in Kroatien, von Bibelgesellschaften, Unternehmen aus dem Wirtschaftsbereich und Einzelpersonen. Die Schirmherrschaft hatten der Verwaltungsbezirk Istrien (Istarska županija) und Stephan Consuls Heimatstadt Buzet übernommen.

Die dritte Vorstellung des *Neuen Testaments* fand in der National- und Universitätsbibliothek Ljubljana statt.

Ermutigt und angeregt durch eine solche Aufnahme dieses Reprints, hat die Fakultät beschlossen, im Laufe dieses Jahres die kyrillische Version der Übersetzung des Neuen Testaments herauszugeben. Da die kroatische National- und Universitätsbibliothek in Zagreb nur ein stark beschädigtes Exemplar besitzt, wurde ein geschnittenes Exemplar aus der National- und Universitätsbibliothek in Ljubljana beschafft. Außerdem sind mehrere Scans aus Basel bestellt worden. Die National- und Universitätsbibliothek in Ljubljana hat sich dabei diesem Projekt als Mitherausgeberin angeschlossen. Es ist geplant, diese kyrillische Ausgabe der kroatischen Öffentlichkeit im Dezember dieses Jahres vorstellen zu können.

Mit Unterstützung der UNESCO ist die Herausgabe von etwa 25 weiteren Titeln aus der Uracher Produktion geplant.

An der Fakultät hatte man die verlegerische Tätigkeit anfangs ohne jegliche Mittel angetreten, jedoch mit großem Optimismus, Enthusiasmus und der Überzeugung vom Wert und von der Notwendigkeit ihrer verlegerischen Pläne. Man konnte auch eine gewisse Zahl von Partnern aus dem In- und Ausland zusammenbringen, die mitgeholfen haben, mutig diese vorgestellten Projekte in Angriff zu nehmen. Dies erwies sich offenkundig als erfolgreich. Einige dieser Partner sind in Deutschland, wie z. B. der Martin-Luther-Bund, der mehrere Ausgaben mitfinanziert hat: *Ökumenische Kirchengeschichte I* und *III* sowie Luthers *Kleiner* und *Großer Katechismus*, die gerade in Vorbereitung sind.

Die Fakultät in der Öffentlichkeit

Seit 2004 war die Fakultät Organisatorin einer Reihe theologischer Veranstaltungen, die in der breiten ökumenischen Öffentlichkeit sehr gute Beurteilungen erhielten. Unter den ersten war der Gastaufenthalt eines der größten Theologen des 20. Jahrhunderts, des emeritierten Theologieprofessors Jürgen Moltmann von der Universität Tübingen, im Mai 2005. Sein Besuch war mit der Vorstellung des Buchs *Der gekreuzigte Gott* verbunden, was zugleich auch für einen Vortrag zu dem Thema „Ist nicht Vertrauen gut, aber Kontrolle noch besser? Von der Freiheit und Sicherheit in einer ‚freien‘ Welt“ genutzt wurde.

Es folgte eine weitere Reihe bedeutender öffentlicher Auftritte: Die bereits genannte Vorstellung des *Neuen Testaments* sowie anderer von der Fakultät herausgegebener Bücher. Hier seien auch die zahlreichen individuellen Auftritte von Fakultätsangehörigen bei theologischen Symposien, bei Diskussionsveranstaltungen und in den Medien genannt, was alles dazu geführt hat, dass die Fakultät nach einer langen Periode des Verschwindens von der öffentlichen Bildfläche das Image einer präsenten und angesehenen wissenschaftlichen Einrichtung zurückgewonnen hat.

Die Zukunftsperspektive der Fakultät

Ungeachtet der Tatsache, dass mit dem bisher Unternommenen und Erreichten das Leben allmählich in die Fakultät zurückgekehrt ist, ist noch immer eine gewisse Zahl ungelöster Probleme geblieben. Eines der größeren Probleme betrifft das Ringen um die völlige Anerkennung innerhalb des Universitätssystems. Die Fakultät ist eine Hochschule mit Öffentlichkeitsrecht – ihre Diplome sind anerkannt, die Rechte der Studierenden sind gewährleistet –, aber die Fakultät ist noch immer kein integraler Teil der Universität. Verständlich ist diese Situation wegen des relativ kurzen Bestehens der Fakultät in einer Gesellschaft mit einer jahrhundertelangen Entwicklung des Hochschulwesens, wegen der nicht ganz einfachen und leichten Lage der religiösen Minderheiten in Kroatien, aber auch wegen der bereits genannten längeren Periode unkorrekter Arbeit an der Fakultät selbst. In den Kontakten mit führenden Persönlichkeiten an der Zagreber Universität ist man bestrebt, in einigen Jahren zu erreichen, dass die Fakultät ein vollberechtigtes Mitglied der Universität Zagreb wird. Damit wäre nämlich eine ganze Reihe von finanziellen Problemen gelöst, die jetzt noch gegenwärtig sind,

weil die Fakultät keine regelmäßige Unterstützung vom Staat bzw. vom Wissenschaftsministerium erhält. Das Problem der Räume für die Arbeit der Fakultät ist ebenfalls nicht adäquat gelöst. In dieser Hinsicht unternimmt die Fakultätsleitung große Anstrengungen und hofft, in naher Zukunft einen preislich sehr günstigen Raum von der Stadt Zagreb in Pacht zu erhalten. Dieser wäre größer als der, in dem die Fakultät zur Zeit tätig ist, und würde so den Erfordernissen des Lehrbetriebs besser entsprechen. Eines der großen Probleme, die die Arbeit an der Fakultät erschweren, ist auch der Mangel an Raum für die Bibliothek. Im Moment ist daher der Kauf eines Raums als Bücherlager aktuell. Dieses Projekt wird zum Teil durch finanzielle Hilfe des Gustav-Adolf-Werks und des Martin-Luther-Bundes unterstützt. Um dieses Vorhaben gänzlich realisieren zu können, ist die Fakultät noch immer auf der Suche nach zusätzlicher Unterstützung durch andere interessierte Sponsoren.

Und zum Schluss: Die Vision der Fakultät beruht auf der Vision des Matthias Flacius Illyricus von der Ausbreitung und Weiterentwicklung der reformatorischen Wahrheiten einerseits und der Notwendigkeit der Ausbildung von Gemeindefarrern, Geistlichen, Pastoren, Theologen und anderen kirchlichen Mitarbeitern andererseits. Selbstverständlich wird danach gestrebt, diese Grundvision kontinuierlich in den Kontext der kroatischen Gesellschaft einzufügen, weshalb der Verbreitung des allgemeinen theologischen Verständnisses in der kroatischen Gesellschaft besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Dies führt zu praktischeren Zielen wie z. B. Untersuchung, Förderung und Entwicklung der Ideen des Ökumenismus, Untersuchung und Entfaltung der religiösen Freiheiten, Menschenrechte und christlichen Friedensstiftung. Die Verwirklichung dieser Vision und Ziele hängt freilich nicht ganz von menschlichen Kräften und Quellen ab – der entscheidende Teil der Motivation und Kraft kommt aus höheren Sphären.

Übersetzung: Dagmar Hadžić